

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Band: 37 (1957-1958)
Heft: 7

Artikel: Liberalismus im Angriff : 10 Jahre Kampf für die Ideale der Freiheit
Autor: Dürr, Wolfram
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LIBERALISMUS IM ANGRIFF

10 Jahre Kampf für die Ideale der Freiheit

Als am 8. April 1947 auf dem Mont Pèlerin s. Vevey die Gründungstagung der nach dem Ort dieser ersten Zusammenkunft benannten Gesellschaft stattfand, bedeutete dieses Beginnen inmitten einer eben noch vom Kriege aufgewühlten Zeit ein Maß von Optimismus, wie es besonders bei wahrhaft liberalen Denkern zu finden ist. Heute, nach 10 Jahren, haben sich zu den seinerzeitigen 38 «Founding-Fathers» der *Mont Pèlerin Society* eine mehrfache Zahl neuer Mitglieder gesellt, die im gleichen Geiste mitzuwirken bestrebt sind.

Zur Feier des zehnjährigen Jubiläums und gleichzeitig zur Jahrestagung waren nahezu 150 Mitglieder aus 22 Ländern für die Zeit vom 2. bis 8. September 1957 in St. Moritz zusammengekommen. Die *Mont Pèlerin Society*, nach den Gründungsstatuten eine Vereinigung von Nationalökonomern, Historikern, Philosophen und anderen Forschern der Gesellschaftswissenschaften aus Europa und den USA, verbindet in ihren Reihen die Gründer und Schüler der vier Gruppen, von denen die Wiedererweckung der Ideale der Wirtschaftsfreiheit ausgegangen ist. Diese vier Zentren haben sich in England, Österreich, Nordamerika und Deutschland gebildet und sind mit den Namen der Gründer *Edwin Cannan*, *Ludwig von Mises*, *Frank H. Knight*, *Walter Eucken* und *Wilhelm Röpke* untrennbar verbunden. Der hochverdiente Präsident der *Mont Pèlerin Society*, *F. A. Hayek* (Chicago), dessen Amtsjubiläum ebenfalls feierlich begangen wurde, gehört mit *G. von Haberler*, *F. Machlup* und anderen zu der bedeutenden Gruppe der neuen Wiener Schule, geleitet und gegründet von *L. von Mises*, die nunmehr alle seit vielen Jahren in den USA wirken.

Zum Gelingen der Zusammenkunft hat wesentlich beigetragen, daß auch die diesjährige Tagung durch die treffliche Organisation seitens des unermüdlichen und ideenreichen Generalsekretärs *Albert Hunold* eine in jeder Hinsicht vollendete Ausgestaltung erfuhr. Zu der angestregten, vielseitigen wissenschaftlichen Vortrags- und Diskussions-tätigkeit bildete der vornehm-behagliche Rahmen des *Suvretta-Hotels* einen wohlabgestimmten Gegenpol. Dank der günstigen Wetterlage war es den Gästen von nah und fern vergönnt, eine der schönsten Landschaften des schweizerischen Alpengebietes in den freien Stunden näher kennenzulernen.

Getreu ihrer Zielsetzung sind die Mitglieder der *Mont Pèlerin Society* als Zeugen der Freiheit im unablässigen Angriff gegen materialistische und autoritäre Ideologien. Ohne politisch selbst hervorzutreten, üben sie eine wachsame Kritik an den Zeitereignissen, wobei ihnen ihre eigene neugefestigte und den Erfordernissen der Gegenwart angepaßte Leitidee zuverlässige Richtpunkte aufzeichnet.

Liberalismus und Kolonialismus

Die sehr umfangreiche Tagungsarbeit hätte nicht so weitgehend bewältigt werden können, hätten nicht die meisten Hauptreferate in vervielfältigter Form für das individuelle Studium vom Tagungsbeginn an bereitgelegt. Nachdem am 2. September abends die Kongreßteilnehmer vom Präsidenten *F. A. Hayek* und vom Generalsekretär *Albert Hunold* begrüßt worden waren, begann am Dienstagmorgen die wissenschaftliche Diskussion über das erste Hauptthema «Liberalismus und Kolonialismus». Die Hauptreferate hierzu wurden von *Karl Brandt* (Stanford) und *A. A. Shenfield* (London) gehalten. Das heute so wichtige Problem der Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses der Situation in den industriell bedeutend und den weniger weit entwickelten Ländern wird durch die gewaltige Strömung des Anti-Kolonialismus beeinträchtigt.

Dieser Anti-Kolonialismus ist im Verein mit einem bewußt gezüchteten Nationalismus einer der bedeutendsten politischen Übelstände unserer Zeit. Durch die Ereignisse der Vergangenheit sind die kolonisierenden Völker wohl nicht unerheblich belastet, doch besteht nach Ansicht mancher praktischer Sachkenner keine Veranlassung zu einer beinahe masochistischen Selbstanklage in der westlichen Welt. Der Grundsatz der Selbstbestimmung, dem gerade der Liberale so große Bedeutung zumißt, darf nicht zu der Vorstellung verleiten, daß die heute noch bestehenden Kolonialgebiete unverzüglich und ohne Beistand zur Selbstregierung fähig seien. Die hier und da aufsprießenden, von einem starken Nationalismus getragenen Diktaturen und «Gangsterregierungen» profitieren nicht unerheblich von dem aus einem falsch ausgelegten Schuldgefühl heraus erfolgenden Weichwerden des Westens. Die besten und großzügigsten Pläne für eine wahre Befreiung und Selbstbestimmung sind auf diese Weise mannigfach bedroht, ist es doch ein Widerspruch in sich selbst, wenn ausgerechnet die großen Diktaturen Entscheidungsfreiheit für die Kolonialvölker fordern, und dies in einem Zeitpunkt, der ihnen aus anderen Gründen ins Konzept paßt. Speziell interessant in diesem Zusammenhang ist der Diskussionshinweis von *B. Pfister*, daß die heutige Kritik des Ostens am Kolonialismus mangels konkreter Anhaltspunkte der veralteten Imperialismus-Literatur von *Lenin*, *Sternberg* und anderen entnommen wird. Eine objektive Beurteilung der Sachlage ergibt, wie auch aus den ergänzenden Beiträgen von *P. T. Bauer*, *G. d'Estaing*, *S. H. Frankel*, *M. Friedman* und *J. Meyer* hervorging, ein wesentlich anderes Bild. Aus besonders weitgehender Einblicknahme in die tatsächlichen Verhältnisse heraus hat *K. Brandt* ein Entwicklungsprogramm empfohlen, das den nationalistischen Loslösungs-Experimenten weit überlegen ist. Trotz aller unliebsamen Vorkommnisse wird von diesem Experten das großzügige Auslandhilfe-Programm der USA, welches ja wohlgemerkt nicht nur in einem Dollarstrom besteht, als eine der sinnvollsten Investitionen unserer Zeit betrachtet.

Grundsätze des Liberalismus

Im Mittelpunkt der Diskussion um das Thema «Die Bedeutung der Freiheit und die philosophischen Grundlagen des Liberalismus» stand der von *F. A. Hayek* gelieferte Beitrag in Gestalt der ersten drei Kapitel seines neuen, in Vorbereitung befindlichen Werkes mit dem Titel «*The Constitution of Liberty*». Dieses sehr umfangreiche und tiefeschürfend angelegte Werk wird einen Überblick über die treibenden Kräfte und institutionellen Grundlagen der westlichen Zivilisation geben und dabei gleichzeitig eine Verständlichmachung dieses Ideengutes unter dem Gesichtswinkel der heute üblichen Ausdrucksformen vollziehen. In einem ideengeschichtlich und typologisch sehr interessanten Postskriptum zu Hayeks neuem Werk findet sich seine, auch in einem Referat gegebene Erklärung, warum seine ideologische Grundhaltung nicht als konservativ bzw. als dem Konservativismus verwandt bezeichnet werden dürfe. Seine Überzeugung, daß freie Entfaltung und spontane Evolutionen das Wesen einer liberalen «Party of Life» ausmacht, veranlasse ihn, sich selbst mangels einer treffenderen Bezeichnung als einen «Old Whig» im Sinne der Ideale dieser alten englischen Partei zu bezeichnen. Ergänzende Referate wurden von *W. H. Chamberlin* und *F. A. Harper* beigetragen. Während Chamberlin auf pragmatischer Grundlage eine Untersuchung über den Wert freiheitlicher Ordnungen durchführte, befaßte sich Harper mit dem Begriff und der philosophischen Bedeutung der Freiheit an sich. Bei seiner Beweisführung zog Harper auch die neuesten Ereignisse der biologischen Forschung heran, die auch ihrerseits für den Individualismus zu sprechen scheinen. Die Diskussion zu diesem Thema wurde eingeleitet durch zwei umfangreiche schriftliche Beiträge von *Louis Rougier* und *F. Ballvé*. Ergänzend zu Hayeks Werk führt Rougier die unterschiedlichen Freiheitsbegriffe und Freiheitsempfindungen unter verschiedenen historischen und soziologischen Gegebenheiten auf. Gerade daraus aber läßt sich der unvergängliche Wert

der Freiheit ableiten, deren Spielregeln nirgends klarer als in der Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika niedergelegt sind. Wie Ballvé in seinem Beitrag richtig zum Ausdruck bringt, geht es jedem wahrhaft Liberalen heute nicht darum, eine Freiheitsordnung in Einzelbereichen künstlich zu schaffen (Administered Liberty), sondern zu überzeugen und die Neufassung der liberalen Grundsätze möglichst in aller Welt verständlich zu machen. Am Abschluß dieser Sitzung war gewiß jedem klar, daß hier nicht eine Gruppe von selbstzufriedenen «Integristen» (D. Villey) versammelt war, sondern eine Arbeitsgemeinschaft verantwortungsbewußter Forscher, die um unermüdliche Wahrheitssuche im Interesse der menschlichen Gesellschaft bemüht sind.

Ein Problem, mit dem man sich gleichfalls eingehend befaßte, bildet die Frage des *Staatsinterventionismus*, der besonders unter dem neugegebenen Aspekt der friedlichen Verwendung der Atomenergie weitere Blüten zu treiben verspricht. Ausgehend von den Definitionen nach *von Mises* und *Hayek* bildete die Abklärung der Frage ein weiteres Problem, ob eine Intervention an sich liberal oder autoritär sein könne. Die zwischen *Rueff*, *Kemp*, *Hayek*, *v. Mises* und *Leoni* geführte Diskussion ließ erkennen, daß, wenn man auch grundsätzlich auf die zu erwartenden Folgen des Staatseingriffes abstellen muß, die Auffassung über die Duldbarkeit der Intervention keineswegs ungeteilt ist.

Schule und Demokratie

Die Bildungsanstalten sind die ersten staatlichen Institutionen, mit denen die jungen Menschen bewußt in Beziehung treten. Dieses Gebiet des Erziehungswesens ist wie nur wenige andere von Reformplänen überschüttet. Wie gefährliche Entwicklungen in den totalitären Staaten gezeigt haben, überwiegt dort das Ziel der politischen Massenbeeinflussung weitaus die zugesicherte gleiche Entfaltungsmöglichkeit für alle Befähigten. Zu diesem komplexen Fragenbereich aufschlußreiche Beiträge geleistet zu haben, ist das Verdienst zweier amerikanischer und eines schweizerischen Professors. *H. Schoeck* (Georgia) wirft die Frage der Demokratisierung der Bildung in Europa und den USA auf, wobei er feststellt, daß die in den USA bestehenden Studier erleichterungen heute schon sehr weit, ja fast zu weit gehen. In dem Egalitarismus steckt als Wurzel das Erbübel des Neides, dessen Auswirkungen gerade auf diesem Gebiet Schoeck genauestens untersucht hat. Von *B. Rogge* (Indiana) stammt der Vorschlag, das Ergebnis der Erziehungsinstitutionen marktmäßig zu messen, indem die Schüler als kostenabwägende Kunden betrachtet werden. Wie sich trotz Wahrung der Gleichheitsansprüche der Demokratie die Gefahr des Egalitarismus im Schulsystem weitgehend vermeiden läßt, zeigte *W. Kägi* (Zürich) am Beispiel der schweizerischen Institutionen auf, die durch geeignete Abstufungen sowohl der Forderung der Gleichheit als auch der angemessenen Differenzierung nach der Begabung zu entsprechen vermögen. *A. Rüstow* (Heidelberg), der sich von jeher mit Elan für die Startgerechtigkeit in der Ausbildung eingesetzt hat, unterstützte Kägis Darlegungen, vermißte aber die Anwendungsreife der anderen Beiträge.

Gemeinsamer Markt

Das hochaktuelle Thema der europäischen Wirtschafts-Integration mußte zu einer abklärenden Stellungnahme veranlassen. *J. Rueff* (Paris) vermittelte eine ausgezeichnete, sehr detaillierte Information über den so umfangreichen Vertrag für einen «Gemeinsamen Markt» in Europa, den er einer durchaus positiven Kritik unterzog. Als bemerkenswerte Exklusivgebiete figurieren die Landwirtschaft und der Stahlmarkt, deren Sonderstellung gewisser dirigistischer Eingriffe angeblich nicht entbehren kann. Mit einer ziemlich massiven Kritik am Vertragswerk traten *v. Mises*, *W. Röpke*, *G. v. Haberler* und *L. A. Hahn* auf, während *M. Heilperin* und *A. de Graaff* unter Vorbehalten zustimmten. Die Gegnerschaft beruft sich hauptsächlich auf den unvermeid-

lichen Dirigismus von seiten «hoher» oder weniger hohen Behörden und die gegenüber anderen Wirtschaftsgebieten abriegelnd wirkende Zoll- und Währungspolitik. Zur Geldmarktpolitik der Bank deutscher Länder hat L. A. Hahn einen umfangreichen kritischen Beitrag verfaßt, der auch in Buchform erschienen ist. Die Befürworter der neuen Ordnung erwarten einen gewissen Interessenausgleich und damit eine ausgewogenere wirtschaftliche Entwicklung, wobei sie sich auf die Erfolge der Benelux berufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gruppe der Gegner jene der Befürworter überwiegt. Die meisten Liberalen befürchten gleich Röpke die Ausbreitung einer markt-fremden «Ökonomokratie».

Was heißt «politisch unmöglich»?

Wenn die Mitglieder der Mont Pèlerin Society ihre Aufgabe wohl in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung, nicht aber in der politischen Handlung selbst sehen, so beschäftigt sie doch die Frage danach, was sich zu gegebenen Zeiten als politisch möglich erweist. Aus diesem Grunde wurde abschließend in drei Referaten auf die Frage eingegangen, welche Bewandnis der Ausdruck «politisch unmöglich» habe. Die Frage ist absichtlich in der negativen Auslegung gehalten, weil sie eine Antwort auf gewisse Behauptungen aus dem Kreis anderer Ideenrichtungen vermitteln soll. Wie der Soziologe H. Schoeck betont, kommt der Erfolg in der Politik nicht selten daher, daß man den Gegner glauben macht, man wisse, was in einem gegebenen Moment politisch möglich sei und die angekündigte Aktion auch riskiert, ohne selbst tatsächlich über den Ausgang sicher zu sein. Selbstverständlich befaßt man sich bei diesem Thema nicht mit dem an sich unmöglichen, sondern mit dem ausdrücklich politisch unmöglichen Handeln. Wie die jüngste Vergangenheit erwiesen hat, ist politisch durchaus fast alles möglich, sofern man sich nicht von Zweiflern und Gegnern von einer als richtig erkannten Handlung abbringen läßt und das Publikum eben doch überzeugen kann. A. Hunold verband sein Referat zu diesem Thema mit dem flammenden Appell, die Verbreitung liberalen Ideenguts nicht den «second-hand dealers in ideas» zu überlassen und rief jeden auf, nach besten Möglichkeiten sich selbst dafür einzusetzen und insbesondere der falschen Prophetie von der Zwangsläufigkeit historischer Prozesse entgegenzutreten. Auf Grund sehr eingehender Studien konnte G. Schmölders einen Einblick in die eigenartigen Vorgänge kollektiver Meinungsbildung geben, deren wesentliche Einzelheiten er in drei von ihm so benannten «Gesetzen der Gruppendynamik» zu erfassen sich bemüht.

Die Fülle des Gedankenaustausches an diesem Kongreß hat Anregungen vermittelt, die noch weit über die nächste Zukunft hinaus zu wirken vermögen. Wie die umfangreiche und von A. Hunold sehr schön gestaltete *Buchausstellung* mit über 1000 ausschließlich von MPS-Mitgliedern verfaßten Werken beweist, ist in den letzten Jahren eine erhebliche Anstrengung zur Verbreitung liberaler Ideen in zahlreichen Ländern und Sprachgebieten geleistet worden. Die Erfolge der freien und sozialen Marktwirtschaft in Westdeutschland haben bestätigt, wie etwas seinerzeit als durchaus «politisch unmöglich» Betrachtetes dennoch durchgesetzt werden konnte. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß der neubelebte Liberalismus auch weitere Angriffe erfolgreich wird führen können.

Wolfram Dürr